

# Saufen. Kiffen. Lieben

**Porträt** Sera ist zarte 15 Jahre alt. Sie sagt, sie habe alles erlebt: Alkohol, Drogen, Partys, die aus dem Ruder laufen. Was sie erzählt, ist kaum zu glauben. Und ihre Mutter sitzt daneben und sagt so gut wie nichts. Ein Extrembeispiel – oder das ganz normale Leben einer Großstadt-Jugendlichen?

VON DANIELA FISCHER

Berlin Um Sera herum ist es dunkel und laut. Sie steht einfach nur da, hat Angst, etwas falsch zu machen. Weil Sera nicht wusste, was sie erwartet, hat sie sich angezogen wie zu einem Kindergeburtstag. Jetzt fühlt sie sich unwohl in den Shorts und dem gestreiften T-Shirt. Die anderen Mädchen sind sogar geschminkt. Die wissen, wie es geht. Trotzdem wollen die Jungs mit Sera tanzen. Das fühlt sich gut an – so neu, anders, warm. Sera ist an diesem Abend zum ersten Mal in einer Diskothek. Sie ist elf Jahre alt.

Heute ist Sera 15 und sagt: „Ich habe eine Ahnung vom Leben.“ Was sie damit meint, hat die junge Berliner schnell zusammengefasst: Mit elf entdeckt Sera Technoklubs, mit zwölf besucht sie „Homes“, das ist der coole Name für Privatpartys. Mit 13 trinkt sie Alkohol, raucht Zigaretten, konsumiert Cannabis – und nimmt zum ersten Mal die Pille danach. Auf Facebook hält Sera ihr Leben zusammen, im sozialen Netzwerk baut sie ihre Freundeskreise auf und verwaltet ihre Abenteuer. Das alles erzählt die Jugendliche ganz offen, sie hat es sogar aufgeschrieben im Buch: „Ich liebe dich, Gefällt mir“. Veröffentlicht hat sie es unter dem Pseudonym Sera, um sich und ihre Freunde zu schützen.

Sera ist eine von 220.000 Jugendlichen im Alter von 13 bis 21 Jahren, die in Berlin leben. Mit Hamburg und München wohnen in den drei größten deutschen Städten rund 450.000 Heranwachsende. Bundesweit kommen mit den 76 Großstädten Millionen hinzu. Sera erzählt ihre Geschichte stellvertretend für viele dieser jungen Menschen, heißt es im Verlag Bastei Lübbe, wo ihr Buch erscheint. „Ein ungeschöner Einblick in die Welt der Großstadt-Teenies 2013“ soll ihr Tagebuch sein. Ist es das wirklich? Oder ist Sera ein Extrembeispiel?

## Sie kommt von der Schule. Musste mal wieder nachsitzen

Um über ihr Leben in der Großstadt zu sprechen, hat Sera ein Café mitten in Berlin ausgesucht. Sie kommt etwas zu spät, direkt von der Schule. „Ich musste noch eine halbe Stunde nachsitzen“, sagt sie und setzt sich. Mathe geschwätzt. Nichts Aufregendes. Seras Mutter, die sie begleitet, rollt mit den Augen. Sie ist Künstlerin, Seras Vater Handwerker. Ihre Tochter haben die Eltern, die seit Jahren getrennt leben, in den christlichen Kindergarten geschickt, danach auf die Privatschule. Sie wollten beste Voraussetzungen schaffen. Dann kamen die „falschen Freunde“, wie Seras Mutter sagt.

Sera sieht nicht aus, als wäre sie 15 Jahre alt. 18 würde man auf Anhieb schätzen – oder älter. Sie ist groß und schlank, was die engen schwarzen Leggings, die sie trägt, betonen. Ihre blonden Haare hat sie zu einem Dutt gebunden, die Augen und Lippen hat sie dezent geschminkt. Sera spielt an ihrem bunten Freundschaftsband und beantwortet die ersten Fragen noch etwas zögerlich. Gleich zu Beginn aber will sie klarstellen: „Ich führe heute ein ganz anderes Leben als mit 13.“

Als Sera erzählt, dass sie nun einen festen Freund hat, strahlen ihre



Das ist nicht Sera; sie lässt sich auch nicht fotografieren. Aber die heute 15-Jährige kennt viele gleichaltrige Mädchen, die nur noch schwer ihren Alkohol- und Drogenkonsum kontrollieren können – wie sie selbst vor einiger Zeit.

Foto: Joshua Resnick, Fotolia

blauen Augen. Seit zwei Monaten schon. Mit anderen Jungs habe sie jetzt natürlich keinen Kontakt mehr. „Ich gehe nicht mehr fremd. Ich bin nicht mehr so wie früher, also keine Schlampe.“ So wurde Sera mit 13 nicht nur von ihren Klassenkameraden genannt. Und auch sonst sei sie dank ihres neuen Freundes ruhiger geworden.

„Endlich ein anständiger Junge! Er hat sogar gute Manieren“, wirft die Mutter ein.

Mit „ruhiger geworden“ meint die Tochter vor allem: weniger kiffen. Einen „Jay“ – Sera kommt es nicht in den Sinn, ihr Gegenüber könnte diese Vokabel für „Joint“ nicht kennen – gibt es „vielleicht mal am Wochenende“. Früher, sagt die 15-Jährige, habe sie ständig gekiffert. Ihren Dealer nennt Sera auch „einen Bekannten“, sie kennt ihn immerhin bereits seit zwei Jahren. Und Alkohol? „Na ja, klar“, sagt Sera. „Alle trinken.“

Zu alledem sagt ihre Mutter kein Wort. Vielleicht weiß sie einfach nicht, was sie sagen soll.

Der Drogen- und Suchtbericht, den die Bundesregierung im Sommer veröffentlichte, zeigt: Die Zahl der Zehn- bis 20-Jährigen, die mit einer Alkoholvergiftung in die Klinik gebracht wurden, stieg von 2010 auf 2011 – das sind die aktuellsten Zahlen – um 354 auf 26.349. Die meisten Einlieferungen zählten Bayern und das Saarland. Mit einem Plus von insgesamt 3,8 Prozentpunkten ist das Problem bei Zehn- bis 15-jährigen Jungen besonders stark gestiegen.

Die Statistik zeigt aber auch: Jugendliche trinken, rauchen und kiffen unterm Strich weniger als vor zehn Jahren. Bei den Zwölf- bis 17-Jährigen ist der regelmäßige Alkoholkonsum von 17,9 auf 14,2 Prozent gesunken. Der Tabakkonsum hat sich auf 11,7 Prozent mehr als halbiert und der von Cannabis sank von 9,2 auf 4,6 Prozent. Eine Aufschlüsselung nach Städten gibt es nicht. Eine Regierungssprecherin aber sagt: „Dass junge Menschen in Großstädten mehr konsumieren, ist eine natürliche Entwicklung.“

Michael May, Professor für Erziehungswissenschaften in Frank-

furt am Main, beobachtet: „Heute funktionieren viele Jugendliche im Alltag völlig normal und dröhnen sich nur am Wochenende zu, wenn die Party losgeht.“ Das sei für die Eltern schwer zu kontrollieren. „Sicher ist das Leben in der Großstadt mit gewissen Risikofaktoren verbunden“, sagt der Experte. So kommen viele Jugendliche in ihrer Stadt schon früh mit Gewalt, Kriminalität oder Drogen in Berührung.

May gibt aber auch zu bedenken: „Man darf das Leben von Jugendlichen in großen Städten nicht einfach pauschalisieren.“ Dafür seien sowohl die Jugendlichen als auch die

Städte viel zu verschieden. Und was ist mit der Jugend auf dem Land? „Man braucht nicht denken, dass da nicht geraucht, getrunken und gekiffert wird“, sagt May.

Um sich Alkohol, Zigaretten oder Cannabis zu kaufen, hat Sera 40 Euro im Monat zur Verfügung. So viel Taschengeld bekommt die 15-Jährige. Die redet jetzt wie mit einer guten Freundin. Sera erzählt von ihrem Alltag in der Großstadt, von den schönen Seiten, etwa der vielen Abwechslung, die Berlin bietet, aber auch von den dunklen Seiten. Schon zweimal wäre Sera beinahe vergewaltigt worden. In einer so großen Stadt sei man eben viel alleine unterwegs, sagt sie.

Egal, was die junge Berliner erzählt, sie nennt die Dinge beim Namen. Sera sagt schlicht „Scheiße“, wenn sie es meint. Das meint sie vor allem dann, wenn sie über die Zeit mit ihrer damals „großen Liebe“ spricht. Ja, da lief einiges schief, sagt sie und nippt an ihrer Cola. Mit ihm hat Sera zum ersten Mal Sex. Sie ist 13 Jahre alt, als sie mit „dem größten Fehler meines Lebens“ – so nennt sie ihn heute – in dessen Kinderzimmer schläft. In ihrem Buch schreibt Sera darüber: „Ich habe es nicht bereut. Ich habe mir eh nie vorgestellt, dass es besonders romantisch sein müsste.“

Sie wusste, wie es geht, verhütet aber hat Sera trotzdem nicht. Mit 13 steht sie in einer Apotheke und verlangt nach der Pille danach. Wie alt sie überhaupt sei, will die Apothekerin wissen. Sera erinnert sich: „Die hat vielleicht ein Gesicht ge-

macht, als ich 13 gesagt habe!“ Die Apothekerin schickt Sera zunächst zu einer Frauenärztin. Die verschreibt ihr die Pille, auch ohne Einverständnis der Eltern. Sera ist erschöpft, verbringt mehrere Tage im Bett und hofft, dass alles gut wird. Wird es auch – nur mit diesem Jungen nicht. Denn der hat mittlerweile eine neue Freundin. Sera hat daraufhin mit einem anderen Jungen Sex. Vier weitere folgen. Einmal reißt das Kondom. Und Sera schluckt zum zweiten Mal die Pille danach.

Zu alledem sagt ihre Mutter wieder kein Wort. Vielleicht weiß sie einfach nicht, was sie sagen soll.

Dass statistisch betrachtet deutsche Jugendliche so gut verhüten wie nie, ist das Ergebnis der Studie „Jugendsexualität 2010“ der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung. Viele benutzen demnach sogar Pille und Kondom gleichzeitig, um Schwangerschaften und Krankheiten zu vermeiden. Die Untersuchung, für die 3500 Jugendliche befragt wurden, zeigt weiter: Mädchen und Jungen haben ihr „erstes Mal“ später und sind insgesamt weniger sexuell aktiv als noch vor fünf Jahren. Hatten im Jahr 2005 bereits zehn Prozent der deutschen 14 Jahre alten Jungen Erfahrungen im Geschlechtsverkehr, so waren es zum Zeitpunkt der neuesten Befragung nur noch vier Prozent. Bei den Mädchen lag der Anteil nur noch bei sieben statt wie zuvor bei zwölf Prozent.

An der U-Bahn-Haltestelle ist Seras Mutter nicht mehr mit dabei. Die 15-Jährige fährt zu ihrem Vater. Alle zwei Wochen wechselt sie den Wohnort – von Berlin-Mitte nach Kreuzberg. Sie wäre heute lieber allein gekommen, sagt sie. „Meine Mutter quatscht mir gerne mal rein.“ Trotzdem sei das Verhältnis zu ihr heute viel besser als noch vor zwei Jahren. „Sie mag meinen neuen Freund. Und deswegen mag ich meine Mutter“, sagt Sera und lacht.

## Die Freunde, behauptet sie, haben noch krassere Probleme

Ob sie eigentlich Christiane F. kennt? „Nö“, sagt Sera. Wir Kinder vom Bahnhof Zoo? „Ach so, der Film.“ Macht ihr die Geschichte der Berliner, die seit ihrer Jugend heroïnabhängig ist, Angst? „Quatsch. Hartes Zeug werde ich nie nehmen. Ich kenne viele, die deswegen echt scheiße aussehen und komplett durch sind.“

Sera entschuldigt sich und tippt etwas in ihr Smartphone – wie so viele Jugendliche, die am Berliner Alexanderplatz gerade auf die Bahn warten. Sicher, meint Sera, hat sie mehr erlebt als andere in ihrem Alter. „Vor allem mehr schlechte Dinge wahrscheinlich.“ Aber Sera glaubt auch, dass sie kein Einzelfall ist. „Bestimmt nicht. Und ich habe Freunde, die haben echt noch viel krassere Probleme als ich – zum Beispiel mit der Polizei und so.“

Deswegen will Sera später auch „was Soziales“ studieren. Um anderen mit ihren Problemen zu helfen. Jetzt aber freut sie sich erst einmal darauf, dass sie bald 16 wird. Dann erlaubt ihr der Gesetzgeber offiziell, bis 24 Uhr in der Disko zu tanzen.

**Buch** Sera: Ich liebe dich, Gefällt mir. Verlag Bastei Lübbe, 9,99 Euro.

## Die Lage in Bayern

● **Zahlen** Belastbare Zahlen über Alkohol- und Drogenmissbrauch von Jugendlichen speziell in Bayern gibt es nur wenige. Auf Anfrage unserer Zeitung konnte das zuständige Landesamt für Gesundheit und Lebensmittelsicherheit keine Angaben machen. Im vergangenen Dezember sagte ein Sprecher des Landesamtes für Statistik, 2011 seien 5494 junge Leute wegen Komatrinkens ins Krankenhaus gekommen – 3393 Jungen und 2101 Mädchen. Das seien 130 Jugendliche weniger als 2010. Die Zahl sei erstmals seit fünf Jahren wieder gesunken.

● **Bewertung** „Der Rückgang ist erfreulich, aber sicher noch keine Trendwende“, sagte damals der Landeschef der Krankenkasse DAK, Gottfried Prehofer. Experten mutmaß-

ten damals, ein Grund könne sein, dass es für Jugendliche unter 16 Jahren nicht mehr so einfach sei, an Tankstellen oder im Supermarkt Alkohol zu kaufen. Allerdings gebe es noch immer eine erschreckend hohe Zahl von Alkohol- und Drogenexzessen unter Jugendlichen.

● **Prävention** Seit einigen Jahren besuchen Sozialpädagogen des landesweiten Projektes „Hart am Limit“ („Halt“) junge Alkoholkonsumenten noch während der Behandlung im Krankenhaus. 2012 gab es Gespräche mit 1428 Jugendlichen und 1090 Eltern. In unserer Region gibt es „Halt“-Standorte in Augsburg, Günzburg, Lindau, Kaufbeuren, Ingolstadt und Landsberg. Etwa 80 Kliniken arbeiten mit den Trägern des Projektes zusammen. (dpa, ioa, AZ)

... unser vorweihnachtliches Geschenk an Sie ...

von Montag, 11. November  
bis Samstag, 30. November



25%

auf alle Ihre Einkäufe\*

Naegele

philippine welser strasse augsburg

\* gegenüber der UVP des Herstellers, ausgenommen sind Erdbeerpreise